

Die Redaktion und Administration befinden sich in der Buchdruckerei J. Armatori, Piazza Carli 1, ebenerdig Telefon Nr. 58.

Postparaffentonto Nr. 71.660.

Sprechstunden der Redaktion: Von 4 Uhr bis 1/2 6 Uhr nachm. Ferner von 8-11 Uhr abends.

Besuchsbedingungen:

mit freier Zutritt ins Haus durch die Post oder die Austräger monatlich 1 Krone 80 Heller, vierteljährig 5 Kronen 40 Heller, halbjährig 10 Kronen 80 Heller und ganzjährig 21 Kronen 60 Heller.

Einzelpreis 4 Heller.

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Polaer Tagblatt.

Die Zeitung erscheint an Wochentagen um 6 Uhr früh, nach Sonn- und Feiertagen um 11 Uhr vormittags.

Abonnements und Anfordigungen (Ankündigungen) werden in der Verlagsbuchdruckerei J. Armatori, Piazza Carli 1, entgegen genommen.

Auswärtige Anzeigen werden durch alle größeren Anfordigungsbureaus übernommen.

Inserate werden mit 10 h für die 4mal gespaltene Zeile, Reklametexten im redaktionellen Teile mit 60 h für die 6mal gespaltene Zeile berechnet.

Abonnements und Inserationsgebühren sind im vornherein zu entrichten.

III. Jahrgang

Pola, Dienstag, 26. Februar 1907.

== Nr. 490. ==

Der Ausgleich.

Von Budapest aus wird abgemesselt. Nicht offiziell, aber offiziös: Es war nicht so schlimm gemeint. Nämlich die russische Erklärung vom letzten Donnerstag. Man interpretiert jetzt diese Erklärung in dem Sinne, den wir als die allein denkbare Deutung bezeichnen haben.

Das Datum des 31. März soll danach kein Präklusivtermin sein, bis zu welchem die Ausgleichsverhandlungen vollkommen und reiflos geglückt sein müßten, widrigenfalls sie als gescheitert erklärt würden; sondern die ungarische Regierung meint, man möchte bis zu diesem Zeitpunkt wissen, „wie der Hase läuft“, man müsse sich über die beiderseitigen Intentionen soweit klar geworden sein, um über die Wahrscheinlichkeit des Zustandekommens einer Vereinbarung ein sicheres Urteil zu fällen; sollte es bis dahin sicher sein, daß man mit einem neuen Ausgleich ab 1. Jänner 1908 nicht rechnen könne, dann allerdings würde die ungarische Regierung sofort selbständig vorgehen und das erste wäre, daß sie im volkswirtschaftlichen Ausschusse die Spezialberatung des autonomen ungarischen Zolltarifs fortsetzen läßt, damit derselbe möglichst bald zur Gesetzeskraft erwache. Dies die neue Version über den Präklusivtermin. Hingegen wird betreffs der Frage des langfristigen Arrangements der ablehnende Standpunkt festgehalten. Man versichert aus Budapest, daß nach dem Jahre 1917 keine Rede mehr sein kann von der Zoll- und Handels-gemeinschaft mit freiem Verkehre zwischen beiden Staaten.

Man scheint sich in Budapest die Sache so vorzustellen, daß nach jenem Termine, der gleichzeitig der Endtermin der Geltung der Handelsverträge ist, zwar die Monarchie gegenüber dem Auslande ein einheitliches Wirtschaftsgebiet bilden soll, daß aber zwischen den beiden Staaten der Monarchie Zwischenzölle eingehoben werden, und zwar auf eine kleine Zahl von Artikeln, an denen Ungarn oder Oesterreich ganz hervorragend interessiert sind. Jedenfalls würde das Regime, das seit Jahrzehnten die Grundlage der inneren Wirtschaftspolitik der Monarchie bildet, das Regime des zollfreien Verkehrs zwischen Oesterreich und Ungarn, zu bestehen aufhören.

Das wäre eine schwerwiegende Tatsache auch im politischen Sinne und wenn die Absicht Ungarns wirklich und uuerlöschlich darauf gerichtet ist, dann werden auch die bevorstehenden Verhandlungen wesentlich davon beeinflusst werden. Denn es ist selbstverständlich, daß Oesterreich etwa für einen 20jährigen Ausgleich andere Forderungen stellt als für einen zehnjährigen. Es wird immer klarer, daß die am 28. d. beginnenden Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen von außerordentlicher Tragweite sein werden.

Feuilleton.

Die Monduhr.

Skizze von Alwin Kämmer (Berlin).

(Nachdruck verboten.)

„Die Erde ist ein Dorf, meine Herrschaften. Nichts weiter als ein großes Dorf. Man kann hingehen, wohin man will: irgendwie kommts alsbald immer heraus, wo uns daheim der Schuh gedrückt hat. Und wenn man zu den Kaffern flieht! Ich will Ihnen das an der Geschichte von der Monduhr beweisen!“ sagte der bequeme im Klub-sessel liegende kleine Baron Feldringen und zündete sich sodann an seiner fünfzehnten Zigarette die sechzehnte an. Er war auf vierzehn Tage wieder einmal in Berlin, auf einen Monat vielleicht in Deutschland, dann trieb ihn das Reisefieber doch wieder hinaus nach Bombay oder Rio, vielleicht auch nach Hammerfest oder Frisko. Er war ein Globetrotter erster Ordnung, der Schiffsplanen oder rollende Räder unter sich spüren mußte, wenn ihm wohl sein sollte. Hätte er nicht das nötige Kleingeld für diese Passion gehabt, wäre er sicher der unglücklichste Mensch von der Welt oder — Schlafwagenkontrollor geworden. Wenigstens war das seine eigene Ansicht.

„Also passen Sie auf! Als ich noch in Achenburg bei den grünen Husaren stand, hatten wir einen Rittmeister Erichsen. Pomposer Kerl. Stramm im Dienst. Pünktlich auf die Minute. Ach, was sage ich; auf die Sekunde. Und dabei kein Schuster! Ehrlich nach oben und unten. Einen einzigen Fehler hatte er, wenn man das für einen Fehler gelten lassen will: er trank ab und zu mal ein bißchen über den Durst und dann wurde er zunächst ziemlich redselig. Schließlich aber kam ihm der Schlaf und er nickte ein, ganz gleichgültig, wo er saß. Es hing ihm wohl aus der alten Kadettensalle her an, einfach den Kopf auf die Arme zu legen und am Tisch sich einen Vorschub auf die Nacht zu nehmen.

Wenn ihm das im Kasino passierte, gab es natürlich allerlei lustige Anzüglichkeiten, von denen er freilich nichts

Kundschau.

Antiklerikale Demonstration in Agram.

Aus Agram wird uns vom 25. d. telegraphiert: Heute vormittags veranstalteten etwa 600 Studierende in den Räumlichkeiten der Universität eine Versammlung, von deren Teilnehmern nach längeren Reden mehrere Resolutionen zur Annahme gelangten. Unter diesen befindet sich auch eine Resolution antiklerikaler Tendenz, in der die vollständige Trennung des Staates von Rom gefordert wird. Die Studenten zogen später in einem Demonstrationsszuge durch die Straßen der Stadt und begaben sich vor das Landtagsgebäude, woselbst eine Demonstration stattfand. Es wurden zahlreiche Rufe laut, in denen die Trennung von Staat und Kirche gefordert wurde. Eine Deputation der Studenten begab sich zum Landespräsidenten und teilte ihm die Beschlüsse der Studentenschaft mit. Der Landtag wird unter anderem auch aufgefordert, alle Budgetposten, die für die Kirche eingesetzt wurden, zu streichen.

Das Schiffsunglück bei Voet van Holland.

Von dem Brack der „Berlin“ sind noch 15 Leichen geborgen worden, darunter die eines Kindes. Die Leichen der Personen, die zur Besatzung gehört haben, werden heute nach England überführt werden, die der übrigen Personen wurden gestern und werden heute bestattet. Die Nordsee und der Ärmelkanal waren schon oft der Schauplatz furchtlicher Wetterkatastrophen. Vägt man sich, so schreibt die „Zeit“, mit den älteren Einwohnern von Helgoland oder spilt in ein Gespräch ein, so wird bald die Rede auf die furchtbaren Novembertage des Jahres 1854 kommen, die in allen Küstenorten der Nordsee Tränenströme verursacht haben. Am 12. November begann damals das Unwetter, und vier Tage lang brauste der Orkan mit solcher Gewalt aus dem Norden nieder, daß ihm nicht einmal mehr die Seemöven standhalten mochten. Hunderte von Fischerbooten, Leichtern und Ewern kenterten oder zerhackten in diesen Tagen des Entsetzens und unzählige Fischer und Matrosen wurden von der See verschlungen. In einem anderen furchtbaren Sturm strandete am 26. November 1872 bei Neuwendiep an der holländischen Küste der Bremer Passagierdampfer „König Wilhelm I.“ Die Fahrgäste wurden damals gerettet. Im Jahre 1900 wurde die Nordsee von einem Orkan heimgesucht, der dem vom Jahre 1854 nicht viel nachgab. Damals kenterten zwischen Helgoland und der Ehemündung zwei Torpedoboote der deutschen Kriegsmarine. Viel Unheil richtete auch der Nebel an, der besonders im Kanal gefährlich ist. Ihm fiel am 5. Dezember 1875 an der Ehemündung der Dampfer „Deutschland“ zum Opfer, mit dem 60 Fahrgäste in die Tiefe gingen. Das furchterlichste Schiffsunglück ereignete sich im Kanal am 18. Jänner 1883. Der Hamburger Dampfer „Simbria“ mit 500 Fahrgästen fiel einem Zusammenstoß im Nebel zu Opfer. Zwölf Jahre später, am

hörte. Da er mit seinem Kopf schon frühzeitig durch die Haare gewachsen war, so ging es selbstverständlich über seine mächtige Tonur her, die sich in dergleichen Viertelstunden allen Blicken herausfordernd genug darbot und die bekannten Kalauer vom „Gläser Bergland“ und der Kreisstadt „Blantenburg“ nebst unzähligen anderen in immer tristeren Variationen hervorrief.

Diese Tonur aber war sein heimlicher Kummer. Sie r ubte ihm nämlich die Kourage, bei der schönen oder etwas schnippischen und hochmütigen Tochter der alten Erzellenz Loffow das entscheidende Wort zu wagen. Und er hätte sie doch für sein Leben gerne zur Frau gehabt. Da erfuhr er eines Tages, daß ihm in dem jüngst zum Regiment versetzten Rittmeister Goldnagel ein Nebenbuhler erwachsen sei. Das gab ihm den Mut der Verzweiflung und er beschloß, schon den nächsten Sonntag dazu zu benutzen, in aller Form um Fräulein Erila von Loffow zu werben.

Hatte er gegen irgend einen guten Freund etwas davon durchsickern lassen, als er am Sonnabend abends in seiner Lieblingsmante „Zeltiger Monduhr“ schwelgte oder nicht — ich habe es nicht erfahren können. Ich weiß nur, daß er gegen elf mit dem Haupt auf dem Tisch lag und schnarchte, auch nicht zu wecken war, als wir gingen und deshalb seinem Schicksal überlassen wurde. Wir hatten vor, in ein Café zu bummeln, in dem eine etwas üppige Buffetdame unsere damals noch hübsch zundrigen Herzen entflammte hatte. Schon nach einer Stunde kamen wir zurück, um noch eine Weile Slat zu dreschen. Inzwischen war Erichsen gegangen. Irgend jemand mußte es also doch fertig gebracht haben, ihn zu ermuntern.

Wer in der Zwischenzeit den Raum betreten hatte, ist nie mit Sicherheit festgestellt worden. Aber ein boshafter Kerl muß es auf jeden Fall gewesen sein. Und in Verdacht hatten wir nachher allesamt Goldnagel.

Um es kurz zu machen: als der gute Rittmeister am anderen Vormittag zu Loffows kam und seine Rücklinge machte, fühlte er sofort, daß irgend etwas nicht in Ordnung sein mußte. Die beiden Erzellenz-töchter sicherten, wenn sich ihre Blicke trafen, und er seine Augen zu irgend einer

30. Jänner 1895, rannte ebenfalls im Kanal der englische Kohlendampfer „Erathie“ den Bremer Schnelldampfer „Elbe“ an. Der Kapitän des englischen Schiffes war, wie später festgestellt wurde, betrunken gewesen. Die „Elbe“ sank binnen wenigen Minuten. 149 Fahrgäste und 150 Mann von der Besatzung samt allen Schiffsoffizieren stehen auf der Verlufliste. Daß im Sturm die Rettung der Fahrgäste eines gescheiterten Schiffes nicht möglich war, ist leider eine fast selbstverständliche Sache. Wenn eine besonders hohe See steht, so ist es fast ein Ding der Unmöglichkeit, an ein Wrack heranzukommen. Und das Wrack selbst ist, wenn es fest liegt, von den wuchtigen Wogen gewöhnlich reich zertrümmert. Sturm und See kennen keine Gnade.

Gründung eines Seeres in England.

Aus Portsmouth wird gemeldet: Kriegsminister Pa l d a n e sagte in einer Rede, er habe, wenn das Parlament zustimme, die Absicht, an das Land wegen Schaffung einer nationalen Armee zu appellieren, nicht im Geiste des Militarismus sondern weil er der Ueberzeugung sei, daß die zur Landesverteidigung organisierte männliche Bevölkerung des Landes eine der besten Bürgschaften des Friedens sei.

Das neue Paradies.

Von all den seltsamen Sekten, die nirgends einen so günstigen Nährboden zu finden scheinen, als in Amerika, ist wohl die neuentstehende Adam- und Ewagemeinde die merkwürdigste. Hier schickt man sich an, aus dem Wahnsinn zur Rückkehr zur Natur Wirklichkeit zu machen, ein neues Paradies wird entstehen, die Unschuld des Menschengeschlechtes wiedergefunden, und unter Adams und Evas Herrschaft soll sich ein friedliches Leben entwickeln, das durch keinen Sündenfall mehr getrübt werden soll. Der Adam dieser neuen Sekte hieß bislang James Sharp, die Eva war als Mrs. Mellisse Sharp bekannt und das neue Paradies liegt in einem anmutigen Tale bei Denver, in Colorado. Der Grundgedanke der neuen „Religion“ ist, daß Adam und Eva in Gestalt von Mister und Misses Sharp zur Erde zurückgekehrt sind, und ebenso unschuldig wie einst, ehe sie vom Baume der Erkenntnis aßen. Der neue Adam predigt bereits in Denver sein neues Evangelium und mehr als zweihundert Anhänger harren ungeduldig des Augenblickes, da die im Paradies eifrig betriebenen Vorbereitungen so weit gediehen sein werden, bis das Paradies bezogen werden kann. Dort aber soll aller Tand der Civilisation beiseite geworfen werden und die Kleiderhülle fallen. Ein Feigenblatt soll getragen werden. Aber das geschieht, wie „Mutter Eva“ erklärte, nur der Fremden wegen. „Ich zweifle nicht“, so erzählt diese würdige Dame einem Besucher, „daß an dem Tage, wo alle Menschen Mitglieder unseres Paradieses sein werden, auch die Feigenblätter fallen werden. Unter den Jüngern des neuen Glaubens befinden sich viele Kinder; arme Waisen und Kinder Unbemittelter, die von den Eltern nicht erhalten werden können, werden in das „Paradies“

Trophäe oder einem Bilde emporschweifen ließ, so daß ihm vor Verlegenheit ganz unheimlich zumute wurde, bis plötzlich Papa Erzellenz durch eine Seitentür hereintritt, stußt und dann losplagt:

„Ja, mein bester Herr Rittmeister, was haben Sie sich denn da für eine Uhr zugelegt?“

„Eine Uhr?“ fragt Erichsen erstaunt.

„Ja, ja, eine Uhr! Und sie zeigt stark auf Dreiviertel! Das ist ein ganz dummer Witz nebenbei! Aber es sieht wahnsinnig komisch aus! Nehmen Sie's nicht krumm, wenn ich mich erst mal auslache!“

Die Wädel lachten natürlich mit. Und er wußte noch immer nicht, was eigentlich los war.

„Das ist das Zifferblatt!“ sagte Erzellenz und tippte ihm mit dem Finger auf seinen Mondschein. Und endlich begreift er. Es hatte ihm jemand, gestern Abend mußte es gewesen sein, als er wieder mal am Kasinotisch eingeschlafen war, mit irgend einem scheußlichen Tintenfaß die zwölf Stunden darauf gemalt und ein Paar Zeiger dazu, die auf dreiviertel zwölf zeigten. Mit zwei Handspiegeln hat er es nachher festgestellt, nachdem er brennend vor Scham und schraubend vor Grimm wieder daheim angelangt war.

Seitdem hieß er die „Monduhr“. Vergebens suchte er den Urheber dieses albernen Streiches zu ermitteln. Selbst die deutlichsten Insulten für „den betreffenden Fel“ wirkten nicht. Da brach er eines Abends ohne Federlesen einen Streit vom Zaun und schoß drei Tage später dem Rittmeister von Goldnagel die rechte Hand kaput. Zifferblätter konnte er damit nicht mehr malen. Und auch mit seiner Karriere war es vorbei, in der Armee sowohl wie bei der Erzellenz-tochter.

Aber auch Erichsen quittierte bald darauf und verschwand. Er war ins Ausland gegangen und galt alsbald für verschollen . . .

Trotzdem: die Erde ist eben doch nur ein Dorf! Wie ich in diesem Herbst von Veracruz nach Puebla fahre, um eine flüchtige Bekanntschaft mit einem dort ansässigen Weizen-naboh zu erneuern, sehe ich vor dem französischen Café einen Hünen sitzen, braun gebrannt, den Schädel voll glatt ge-

aufgenommen. Mr. und Mrs. Sharp erzählen ihrem Auditorium auch, wie sie erfahren, daß sie eigentlich Adam und Eva sind, und in welcher Weise ihre Aufgabe ihnen auferlegt wurde. „Eines Nachts, — wir lebten noch in Oklahoma — wohnten wir einer religiösen Versammlung bei. Da sahen wir plötzlich einen Stern fallen, und wir fühlten sofort: das ist ein Zeichen. Da vernahmen wir eine Stimme, die uns zurief: „Du bist Adam und Du bist Eva.“ Von dieser Stunde ab seid ihr frei von fleischlichen Begierden, und die Gabe der Prophetie ist Euch verliehen. Führt die Menschenkinder zurück ins Paradies.“ Und so wird denn in den nächsten Tagen in Lae bei Denver, im Staate Colorado ein schönes Leben beginnen —, falls die Behörden, in „bureaukratischer Kurzsichtigkeit“, Adam und Eva nicht doch noch einen Strich durch die Rechnung machen.

Votales und Provinziales.

Empfang beim Marinekommandanten. Der Marinekommandant Graf Montecuccoli wird Freitag, den 1. März l. J. an Bord S. M. S. „Lacroma“ von 11 bis 12 Uhr vormittags Anliegen entgegennehmen. Anmeldungen sind dem Ordnungsoffizier mit der Angabe des Gegenstandes rechtzeitig bekanntzugeben.

Neuregelung der Lehrerbezüge. Aus Wien wird vom 25. d. gemeldet: Der Gesetzentwurf betreffend die Neuregelung der Bezüge der Staatslehrpersonen hat die Sanction des Kaisers erhalten.

Für Reichsratswähler. Laut § 13, 8. Absatz der Reichsratswahlordnung sind die Dokumente, welche zum Nachweise der Wahlberechtigung einer Person erforderlich sind, wegen deren Weglassung in der Wählerliste reklamiert wird, der Reklamation anzuschließen. Um den Parteien, welche das Wahlrecht für sich oder für andere in Anspruch zu nehmen beabsichtigen, die Möglichkeit zu bieten, den Nachweis des einjährigen Wohnsitzes in der Wahlortsgemeinde (§ 6, 1. Absatz der Reichsratswahlordnung) zu erbringen, wird das hiesige Polizeikommissariat, soweit es die bestehenden Einrichtungen möglich machen, den Parteien Bescheinigungen über die Dauer des Wohnsitzes in den zum Polizeirayon gehörigen Orten (nämlich in den Ortsgemeinden Vola und Valle und in den Steuergemeinden Dignano und Marzana) ausstellen.

Abschiedskonzert. Anlässlich des Abgehens S. M. Schiff „Sigaretar“ findet am Mittwoch, den 27. d., im großen Saale des Marinekasinos ein Restaurationskonzert statt. Das Konzert beginnt um halb 8 Uhr abends.

Hauptversammlung der Deutschen Sängerrunde. Am 27. d. um 1/9 Uhr abends findet im Vereinsheim, Hotel Cuzzi, die Hauptversammlung der Deutschen Sängerrunde statt. Die Mitglieder der Sängerrunde werden hiermit gebeten, vollständig zu erscheinen. Es wird darauf ausdrücklich aufmerksam gemacht, daß besondere Einladungen nicht zur Versendung gelangen.

Die Katastrophe der „Imperatrix“. Gestern morgens ist aus Canea bei der Lloyddirektion ein Telegramm des Lloydagenten eingetroffen, der an Bord des „Castore“ an der Hilfsaktion für die „Imperatrix“ teilgenommen hat. Nach dieser Depesche sind sämtliche 20 Passagiere, die Schiffsoffiziere und die Chargen mit Ausnahme des dritten Maschinisten Martinucic gerettet und teils von dem italienischen, französischen und russischen Stationschiff, teils vom „Castore“ aufgenommen und nach Canea gebracht worden. Von der Mannschaft sind 39 Personen, darunter acht arabische Heizer ertrunken, deren Namen zur Stunde noch nicht bekannt sind. Die „Imperatrix“ gilt als unrettbar verloren, die ganze Ladung mit Ausnahme eines kleinen Teiles als vernichtet. Laut Befehl des österreichischen Konsuls verbleibt der „Castore“ bis morgen in Canea und wird sodann die Passagiere und Mannschaften der „Imperatrix“ weiterbefördern. Die Kabinettkanzlei des Kaisers wurde sofort von dem Inhalte dieser Depesche in Kenntnis gesetzt. Aus Anlaß des Unglücksfalles der „Imperatrix“ sind der Lloyddirektion zahlreiche Sympathiefundgebungen aus dem

In- und Auslande zugekommen, darunter ein in den wärmsten Worten abgefaßtes Telegramm des Handelsministers Forcht. Der Kaiser hat im Wege der Kabinettkanzlei den Auftrag erteilt, daß ihm über den Unglücksfall ausführlich berichtet werde. Aus Triest wird vom 25. d. ferner gemeldet: Aus Canea ist an die Lloyddirektion die Nachricht eingelaufen, daß der Dampfer „Castore“ mit sämtlichen Passagieren, Offizieren und der Mannschaft an Bord heute nach Triest abgehen wird. Die Passagiere der verunglückten „Imperatrix“ werden mit dem am 3. März von Triest abgehenden Eisdampfer „Africa“ nach Bombay abreisen. Der Lloydagent von Canea berichtet, daß die Stimmung unter den Passagieren eine sehr ruhige ist. Offiziere und Mannschaft hätten im Momente der Gefahr ihre Kaltblütigkeit bewiesen und ihr größtes Augenmerk darauf gerichtet, daß zuerst alle Passagiere in Sicherheit gebracht werden. Woburh das Unglück unmittelbar verschuldet wurde, ist noch unbekannt. Darüber wird man erst Verlässliches erfahren können, wenn die mündlichen Aussagen der Schiffsoffiziere vorliegen werden. Hier nimmt man an, daß die „Imperatrix“ bei Nacht und Nebel im Sturme vom Kurje abgedrängt und an ein Riff geschleudert worden sei. Dagegen lauten andere nach London abgegebene Depeschen nicht so günstig. (Siehe Drahtnachrichten.)

Warnung vor Auswanderung. Es wird die Nachricht verbreitet, daß in den Green-Mountains, zwölf Meilen nördlich der Stadt Uvalde in Texas, Gold- und Kupferadern gefunden worden seien. Nach Mitteilungen, welche dem k. k. Ministerium des Innern zugekommen sind, hat eine Gesellschaft das um die Fundorte gelegene Land vollkommen aufgekauft und es ist in der Umgebung der Fundstellen keinerlei Land mehr erhältlich. Auch die Ansicht, Arbeit zu finden, ist sehr gering, da an Ort und Stelle schon zahlreiche Arbeitskräfte vorhanden sind. Das Ministerium des Innern warnt unter solchen Umständen dringend davor, sich durch die eingangs erwähnte Nachricht zur Auswanderung bestimmen zu lassen. — Nach Mitteilungen, welche dem k. k. Ministerium des Innern zugegangen sind, hat sich in letzter Zeit die Zahl jener Auswanderer, welche in Portugal Verdienst suchen, vermehrt. Da jedoch die Erwerbsverhältnisse in diesem Lande ziemlich schwer sind, und da es namentlich jenen Personen, die der Landessprache nicht kundig sind, fast unmöglich wird, Arbeit zu finden, sieht sich das Ministerium des Innern veranlaßt, vor der Auswanderung nach Portugal zu warnen.

Stellungskommission. Für die im Bereiche des Marine-Ergänzungsbezirkskommandos Zara anfangs März beginnenden diesjährigen Hauptstellungen wurden bestimmt: für die Stellungskommission I (Süddalmatien): der L.-Sch.-F. Anton Baller als Assistentoffizier und der Freg.-Arzt Dr. Karl Suda als Assistentarzt; für die Stellungskommission II (Norddalmatien): der L.-Sch.-F. Maximilian Seip als Assistentoffizier und der Freg.-Arzt Dr. Julius Bana als Assistentarzt. Die zur Stellungskommission I bestimmten Personen werden am 3. März, jene der Kommission II am 1. März in Zara eintreffen.

Triester Landtag. Gestern um 10 Uhr 15 Min. vormittags wurde die Session des Triester Landtages eröffnet. Anwesend waren 43 Landtagsabgeordnete. Vorsitzender Landeshauptmann Dr. Ritter v. Sandrini begrüßte die Erschienenen mit einer längeren Ansprache. Der Vorsitzende erinnerte ferner an das Unglück, welches den Lloyd-Dampfer „Imperatrix“ getroffen hat. Er gebachte mit Worten der Teilnahme der Opfer der Katastrophe, die in Ausübung ihrer Pflicht ihr Leben verloren, sprach deren Hinterbliebenen die Teilnahme aus und versicherte, daß auch der Triester Stadtrat nicht versäumen werde, seine Pflicht zu tun. — Beim Punkt der Tagesordnung: Vorlage eines Gesetzentwurfes behufs Abänderung der §§ 32 inkl. 52, 59 und 104 des Statutes betreffend die Wahlordnung für die Stadtvertretung läßt der Vorsitzende eine vom politischen Komitee der sozialdemokratischen Partei in Triest überreichte Denkschrift verlesen. Diese Denkschrift wurde einem Spezialausschusse, bestehend aus je zwei Mitgliedern aus jedem städtischen Wahlkörper und aus dem Territorium zugewiesen und derselbe beauftragt, innerhalb fünf Tagen darüber zu

berichten. Es folgt nun die erste Lesung des vom Landesauschusse vorgelegten Wahlreformentwurfes. Abgeordneter Dr. Rybaf kritisierte den Entwurf eingehend und konstatierte, daß derselbe nur die Sicherung der Herrschaft der am Ruder befindlichen Partei in allen Wahlkörpern und Wahlbezirken sowie den Ausschluß der Slovenen von der Kommunalvertretung bezweckt, eine Tendenz, die der Redner als eine böswillige bezeichnete; er findet es widersinnig, für das Territorium dieselben Kriterien anzuwenden wie für die Stadt, erklärte, daß die Vertreter aus dem Territorium dem Gesetzentwurf nicht zustimmen können und kündigte an, daß dieselben alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel ergreifen wollen, damit der Gesetzentwurf nicht angenommen werde. Der Redner erklärte auch, daß sich die Slovenen ihren nationalen Besitzstand nicht werden nehmen lassen. Referent Dr. Janolla weist die Anschauungen des Vorredners zurück. Die Sitzung wurde um 1 Uhr 15 Minuten mittags geschlossen.

Urlaube. Korv.-Kpt. Oskar Lubich Edler von Milovan erneuert 10 Wochen (Oesterreich-Ungarn); Maschinenleiter 1. Klasse Julius Schua drei Monate zur Erholung (Leipzig und Oesterreich-Ungarn); 28 Tage L.-Sch.-L. Kamillo Schwarzl (Bettau).

Stadtverschönerung. Das Munizipium ist jetzt seit einem halben Jahre an der schmalsten Stelle der Via Kandler eingerüstet, ohne daß die notwendigen Reparaturen vorgenommen würden. Ob der Holzlasten der Stadt zur Zierde gereicht, bleibe dahingestellt. Jedenfalls aber sieht die Via Kandler nicht ohne Konkurrenz da. In der vom Allghieriplatz nächst der Fondacogasse zur Sergia mündenden Gasse befinden sich seit Jahr und Tag zahlreiche Bausteine. Es ist anzunehmen, daß einmal die Absicht bestanden hat, an der dort befindlichen Kirche Reparaturen vorzunehmen. Inzwischen aber hat man sowohl darauf als auch auf das Begräumen des Baumaterials verzichtet. Städtisches Bauamt!

Maskenball im Hotel „Belvedere“. Freitag, den 1. März, findet im Hotel „Belvedere“ ein großer Maskenball statt. Der Ball wird allgemein zugänglich sein. Das Eintrittsgeld beträgt für Herren zwei Kronen, für Damen eine Krone.

Drahtnachrichten.

Die Katastrophe der Imperatrix.

Triest, 25. Februar. Aus Canea wird berichtet, daß der österreichisch-ungarische Generalkonsul die Offiziere der „Imperatrix“ einvernommen hat. Von der Einvernahme der Passagiere und Mannschaften wurde Abstand genommen, weil die Passagiere zur Abfahrt drängen. Infolgedessen wird dieselbe erst in Triest bei der zuständigen Behörde erfolgen. Ueber die Art der Verunglückung der 40 Opfer der Schiffskatastrophe ist noch immer eine bestimmte Nachricht nicht eingelaufen. Man muß annehmen, daß die Verunglückten im Dunkel der Nacht, durch die Nähe des Landes verleitet, eigenmächtig sich zu retten suchten und dabei den Tod in den Wellen gefunden haben.

London, 25. Feb. Des Reuter-B. meldet aus Canea von gestern, 3 Uhr nachmittag: Eine Anzahl Schiffbrüchiger des österreichischen Lloyd-Dampfers „Imperatrix“ wurden teils durch das italienische Stationschiff „Curtatone“ teils durch den russischen Stationar „Sivinec“ sowie endlich durch den französischen Torpedobootszerstörer „Faucon“ nach Canea beziehungsweise nach Suda gebracht. Der Rest der Ueberlebenden wurde vom Lloyd-Dampfer „Castore“ aufgenommen. Der Zustand der Verletzten, die ins Zivil- und Militärhospital gebracht wurden, ist befriedigend. Das erste von der „Imperatrix“ ins Wasser gelassene Rettungsboot wurde augenblicklich von den Fluten verschlungen. Im ganzen sind 40 Personen ertrunken, darunter 32 Oesterreicher und 8 Araber.

Ungarisches Abgeordnetenhaus.

Budapest, 25. Februar. Der Gesetzentwurf betreffend die Verbesserung der Lage der Militärwitwen und -Waisen wurde in dritter Lesung angenommen. Abgeord. Federvary (Unabhängigkeitspartei) erstattet namens des Immunitätsausschusses Bericht über die vom Abgeord. Lengyel angemeldete Verlegung seiner Immunität. Der Bericht gelangte zum Beschlusse, daß eine Verlegung der Immunität nicht vorliege. Das Haus nimmt den Antrag des Immunitätsausschusses an. Bei den Verhandlungen über die Petitionen betreffend die Steuerreform und die Einführung des selbständigen Zollgebietes verweist Lovasz (Unabhängigkeitspartei) darauf, daß die Petitionen auf Einführung des selbständigen Zollgebietes aus den verschiedensten Volkskreisen stammen, was ein Beweis dafür sei, daß dieses Verlangen nahezu vom ganzen Lande geteilt werde. Mit Rücksicht darauf, daß im nächsten Monate sich entscheiden werde, ob es überhaupt zum Ausgleich kommen wird oder nicht, beantragt er, daß die in Verhandlung stehenden Petitionen der Regierung befürwortend überwiesen werden.

Konzentration der tschechischen Parteien.

Prag, 25. Februar. Die Nationalpartei (alttschechische) hielt gestern eine Versammlung ab, in welcher über das diesmalige Meul at der Verhandlungen behufs Konzentration der böhmischen Parteien berichtet wurde. Obgleich der erwünschte Zusammenschluß aller Parteien nicht erzielt wurde, beantragte der alttschechische Wahlauschuß, es sei, um bei den bevorstehenden Reichstags- und Landtagswahlen einer großen Zerplitterung zu begegnen, mit den Jungtschechen weiter zu verhandeln, um einen Modus für ein gemeinschaftliches Vorgehen zu finden und sich bei den Wahlen je nach Maßgabe über die Kandidaten zu einigen. Dieser Antrag wurde sodann nach lebhafter Debatte angenommen.

Ueberfall auf einen Eisenbahnzug.

Budapest, 25. Februar. Eine organisierte Diebsbande von dreißig Mann hat heute einen Anschlag gegen die Budapest—Eiztergomer Bivalbahn ausgeführt. Der Semaphor wurde auf verbotene Einfahrt gestellt, worauf

bürsteter blonder Haare, lässig in der Kleidung, aber straff in der Haltung, wie ein wackechter preußischer Rittmeister. Er sieht mich prüfend an und vertieft sich dann plötzlich in eine Zeitung.

„Erichsen“, sagte ich dann, „so entgehen Sie mir nun nicht.“

„Sind Sie es wirklich, Feldbringen?“ fragt er da und lächelt süßhauer. „Verzeihung, ich . . . ich kannte Sie nicht gleich wieder! Ober, um ganz ehrlich zu sein: ich wollte nicht!“

„Auch gut!“ entgegnete ich kühl und ging weiter. Aber er hielt mich fest. Ich mußte mich zu ihm setzen und seine Erklärungen anhören.

„Die alte Welt liegt nämlich hinter mir!“ begann er. „Ich habe versucht, alles zu vergessen, und es ist mir so ziemlich gelungen. Kein Mensch hier kennt mich von drüben her. Meine Leute halten mich für einen Norweger und meine kleine Frau hat noch heute keine Ahnung, weshalb ich Deutschland damals den Rücken gekehrt habe. Ich kann nicht darüber reden! Die Galle steigt mir noch immer ins Blut, wenn ich an den gräßlichen Sonntag denke. Lediglich wegen des verdammten Spiznamens — Sie wissen ja, welchen ich meine! — trage ich in dieser Sonnenglut auch die Berrücke, und lediglich deswegen wollte ich mich vorhin an Ihnen vorbeibrücken! Nun müssen Sie aber mein Gast sein, auf ein paar Tage wenigstens, Feldbringen!“

Und er quälte so lange, bis ich mitging. . . Herrschaften, er hat es gut da drüben! Die Frau ist entzückend. Das Besitztum ein kleines Paradies und der Schwiegeralter ein Gentleman mit einer riesigen Menge Draht. Ich habe mich höflich wohlgeföhlt da!

Als ich endlich von dannen mußte, war er stark beschäftigt. Ich bat ihn, mich allein fahren zu lassen und setzte es schließlich durch. Schon hatte ich Kutcher und

Diener abgefunden und war auf den Perron hinausgegangen. Da fiel mir ein, daß ich ein paar Bücher auf der Veranda vergessen hatte, und ich wandte mich noch einmal zurück, um den Leuten Bescheid zu sagen.

Sie standen vor dem Tisch einer Tortillasverkäuferin und unterhielten sich lebhaft mit den Packträgern. Just wie ich herantrat, hörte ich einen der braunen Burschen fragen: „War das ein Verwandter von Signor „Monduhr“? Oder nur Geschäftsfreund?“

Das ging mir denn doch über das Bohnenlied. Ich holte mir den Diener auf die Seite. Es war ein fixer Junge aus New-Orleans. Er sollte mir sagen, wie sie zu den Namen kämen.

„Welchen Namen?“ schwindelte er. Aber seine Augen lachten dabei. Schließlich bekannte er Farbe. In der Nachbarschaft ihres Landhauses lag eine Aneipe. Dort waltete seit einem Jahre schon ein deutscher Aufwärter. Ausgerechnet bei den Aschenburger „Grünen“ hatte er gestanden, ehe er über den großen Teich gegondelt war. Der kannte natürlich die Geschichte von der „Monduhr“ und hatte getreulich für ihre Verbreitung gesorgt. . .

Ob Erichsen schon dahinter gekommen ist, wage ich zu bezweifeln. Jedenfalls gibt es einmal einen schlimmen Tag. Aber seine kleine Frau wird lachen, daß die Zähne nur so blitzen. Am meisten über die Erzellenztochter! Dessen bin ich sicher!“

Er war inzwischen mit der neunzehnten Old judge fertig geworden und setzte die zwanzigste in Brand und dabei fragte er, sich im Kreise umschauend:

„Ist nun die Erde ein großes Dorf, Herrschaften, oder nicht? . . .“

ein Zug angehalten wurde, der einen Waggon Kohle mit sich führte. Das Personal wurde mit Revolvergeschüssen verjagt; einige, die Widerstand leisten wollten, wurden gefesselt. Hierauf lud die Bande die im Wagen befindlichen 60 Meterzentner Kohle ab und fuhr damit davon. Bisher wurden sechs Teilnehmer am Raube festgenommen.

Zugzusammenstoß.

Pilsen, 25. Februar. Die Staatsbahndirektion in Pilsen teilt mit: Der von Dux am 12 Uhr 15 Minuten nachmittags abgehende Personenzug stieß gestern um 3 Uhr 30 Minuten nachmittags infolge falscher Weichenstellung bei der Einfahrt in Petersburg in Böhmen (Linie Pilsen Dux) an einen in der Station stehenden Güterzug. Beim Anpralle wurden drei Personen schwer und etwa 20 leicht verletzt. Die Leichtverletzten sind in Hilfszügen nach Saaz und Pilsen weiterbefördert worden. Die beiden Zuglokomotiven und acht Wagen wurden beschädigt.

Der Kirchenstreit in Frankreich.

Paris, 25. Februar. Die Erzbischöfe von Paris, Lyon und Bourdeaux haben, dem „Siècle“ zufolge, die ihnen unterstehenden Bischöfe zu sich gerufen, um ihnen die vom Vatikan eingetroffenen neuen Weisungen mitzuteilen.

Paris, 25. Februar. Aus Rom wird berichtet, daß das Kardinalskollegium eine vierstündige Beratung abhielt, in welcher für den Fall eines endgültigen Bruches zwischen der französischen Regierung und der Geistlichkeit ein gemeinsamer Aktionsplan festgestellt wurde. Der Bischof von Marseille äußerte sich einem Berichterstatter gegenüber sehr pessimistisch und erklärte, die Regierung wolle die Geistlichen offenbar in eine Sackgasse drängen, um eventuell die Kirchen zu sperren. Es werde sich in naher Zukunft die Notwendigkeit herausstellen, den privaten Gottesdienst einzurichten.

Ausbreitung der Pest in Dschedah.

Konstantinopel, 25. Februar. Die Pest in Dschedah nimmt andauernd zu. Täglich kommen fünf und sechs Fälle vor. Unter den Pilgern hat sich angeblich noch kein Bestfall ereignet.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 25. Februar 1907.

Allgemeine Uebersicht:

Die Depression im R hat sich weiter verflacht, die über Italien bestehende Neben Depression ist SE-wärts gezogen, im Abigen blieb die Wetterlage unverändert.

In der Monarchie teilweise wolfig, stellenweise Schneefälle, an der Adria bei leichter Bora kühltes leicht bewölkt Wetter; die See ist ruhig.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Leicht wechselnde Bewölkung, mäßig frische bis schwache Winde aus NE-NW; nachts wärmer, sonst keine wesentliche Aenderung.

Barometerstand 7 Uhr morgens 762.0 2 Uhr nachm. 761.7
Temperatur . . . 7 + 1.4°C, 2 „ „ + 5.4°C.
Regenbesitz für Pola: 27.4 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 7.2°
Ausgegeben um 3 Uhr 30 Min. nachmittags.

Fremdenverkehr in Pola.

24. Februar.

Hotel Central.

Mag Korb, k. u. k. Linienchiffsführer, Pola — Otto Bechert, Reisender, Teplitz — Alfred Kasanis, Reisender, Wien — Rosine von Hirtl, Private, Wien — Bernhard Schilling, Reisender, Salzburg — Alexander Burger, Kaufmann, Wien — Max Selka, Reisender, Wien — Karl Bauer, Reisender, Wien — Artur Fenderl, Reisender, Triest,

Hotel Stadt Triest:

Nikolaus Gjurassvic, Privatier, Sarajewo — Josef Zajorek, k. u. k. Maschinenunteroffizier, Pola — Emil Seidl, Friseur, Pola — Anton Wäber, k. u. k. Leutnant, Mostar — Georg Trautmann, Reisender, Wien — Josef Stolfa, Reisender, Triest — Karl Glucke, Monteur, Wien.

Hotel Imperial:

Rudolf Hoffmann samt Frau, Ingenieur, Wien — Josef Faraggi, Reisender, Triest — Theodor Dieringer, Reisender, Rattenberg.

Hotel „Al Due Mori“:

Johann Tomaž, Kaufmann, Cherso — Anton Monatella, Triest — Mathias Sablich, Kaufmann, Cherso — Josef Leonardi, Kaufmann, Triest.

Hotel De la Ville:

Peter Plajak, Reisender, Wien — Gertrude Slivnit, Private, Wien — Franziska Stibil, Köchin, Pola.

Hotel Piccolo:

Felix Rump, Bautechniker, Triest — Franz Kalan, Privatier, Stofalofa.

Hotel Brioni:

Olga Dpoifeg, Private, Marburg — Anna Halberth, Private, Marburg — Maria Hengelmüller, Wien — Anton Steiner, Fabrikant, Görz.

Modebericht. Hierüber schreibt uns das rühmlichst bekannte Seidenstoff-Exporthaus Schweizer & Co., Luzern 067 (Schweiz). Seidengewebe erfreuen sich von Jahr zu Jahr steigender Beliebtheit als Stragentoilette. Die Schweizer Seidenfabriken sind deshalb alle flott beschäftigt, wie seit langem nicht mehr, und man schreibt diesen enormen Aufschwung mit Recht ihren von der Mode ganz besonders begünstigten Artikeln zu. Als speziell beliebte Seidenstoffe gelten vor allen Dingen die weichen Gewebearten, wie Chizen und Habutai, Louise, Crêpe de Chine, Coltenae, Moire mousseline, Taffetas lustré etc. und zwar in einfarbig sowohl als in gestreift, farriert, schottisch, bedruckt, und namentlich auch durchbrochen. Kleine Dessins werden großen in der Regel vorgezogen. Modifarben sind: weiß, schwarz-weiß, grau-weiß, dann die grünlichen, bläulichen und rötlichen Töne in uni oder gemischt. Im Sommer wird weiß nochmals eine große Rolle spielen und zwar hauptsächlich in gestickt. Unsere reichhaltige Kollektion wird deshalb außer Seidenstoffen auch eine große Auswahl in gestickten, geraden und abgepaßten Batistkleidern und Blusen enthalten von Kronen 13 bis 71.25 per Bluse oder Robe in bester St. Galler Stickeri. Den so sehr beliebten Stoff Mousseline zu Kronen 1.20 in 1.20 cm Breite werden wir auch dieses Jahr wieder wie alle andern Seidenstoffe porto- und Zollfrei ins Haus liefern Muster von sämtlichen Neuheiten (die halbjetzigen gestickten Kleider und Blusen mit Modebildern) werden auf schriftliches Verlangen gratis und franko zugesandt.

Kleiner Anzeiger.

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

Zwicker und Brillen jeder Art, genau nach ärztlichen Zeugnissen, zu haben bei R. Jorgo, Optiker und Uhrmacher, Via Sergia Nr. 21. Reparaturen billigst. 77

Soeben erschienen:

Für die Amerika- und China-Reise!! 161

Bädeler, Amerika, K 14.40.

Meyer's Sprachführer: Englisch K 3.—

Reisehandbuch für Ostasien K 3.20.

Amerikanisch | Polylott Kunze's Sprachhefte à 60 Heller.
Chinesisch |
Land und Leute in Amerika, Langenscheidt's Sachwörterbuch K 3.60.

Für die Auslandsreise!! 160

„Das Mittelmeer und seine Küstenstädte“ K 7.80.

Auflage 1907.

Vorätig in der Schriener'schen Buchhandlung (C. Mahler), Pola.

Sehr schönes, gassenseitiges Zimmer ist sehr preiswert zu vermieten. Via Cenide Nr. 9, 3. Stock, links. 260

Wohnung, 3 Zimmer, Kabinett, Küche und Zugehör, Gas- und Wasserleitung sofort zu vermieten. Via Minerva Nr. 23, 3. Stock. 281

Geprüfte Lehrerin erteilt Klavier- und Zitherunterricht. Näheres in der Administration. 41

„Brioni“-Uhren, derzeit beste Strapazieruhren, feinlaufend, guter Aufzug, aus gehärtetem Material erzeugt, genau gehend, direkt aus der Schweiz, bei Ludwig Malicky, Pola, Via Sergia 65. 285

Automatische Personenvoage, aus zweiter Hand zu verkaufen. Via dell' Opedale Nr. 15. 290

Zu vermieten: 3-4 Zimmer, Küche und Kabinett mit Wasser, Keller, Garten und Gas, Via Siana Nr. 68, Villa Roffi. 283

Ein großes oder ein kleines möbliertes Zimmer Via Belonghi Nr. 38 mit und ohne Kost mit 1. März zu vermieten. 284

219 Schriften zur Förderung einer freien und wissenschaftlich durchgebildeten Weltanschauung: Büchner, Darwinismus und die moderne Gesellschaft K 1.20

Carneri, Der moderne Mensch 1.20

Carneri, Grundlegung der Ethik 1.20

Zu haben in der Schriener'schen Buchhandlung (C. Mahler), Pola.

Zarotti & Co., Pola, Via Cenide 7, Kunstatelier für Holzschneiderei und Vergolderei. Großes Lager aller Sorten Rahmen, Spezialität in Sezessionsrahmen. Del- und Chromgemälden religiösen und weltlichen Charakters, Opern- und historischen Gemälden von den berühmtesten Malern, Silber und Spiegel aller Art. Fabrikspreise. 19

Ein tüchtiger, energischer Capo servo wird von der Offiziersmesse „Sankt Georg“ gesucht. Bewerber haben sich um die Mittagszeit am Bord vorzustellen. 286

Buch-Motorrad mit Beiwagen, zweizylindrig, 5 HP, neues tadelloses Modell, zwei Ueberhebungen, Ventilator und extra starken, fast neuen Pneus nebst vielen Ausstattungsmaterialien billig zu verkaufen. Anfragen: Frau Cäcilie Perini, Viale Carrara Nr. 8. 204

Boigtländer Feldstecher, Anschaffungspreis 140 Mark, wird gegen gutes Grammophon mit Platten umzutauschen gesucht. Auskünfte bei Fotograf Zamboni. 208

Villenwohnung: 6 Zimmer, Bad, Nebenräume, elektrisches Licht, Gas, Wasser, große Terrasse, Garten, sofort zu vermieten Via dell' Opedale. Näheres Via Tartini 7, 1. Stock. 287

Drei Zimmer und Küche samt Zugehör zu vermieten Via Retrani Nr. 55. 289

Deutsche Bedienerin gesucht für den ganzen Tag. Adresse in der Administration. 288

Eidmar-Wehrschußmarken zu 2 und 5 Heller zu haben beim Vereinszahlmeister R. Jorgo, Uhrmacher Via Sergia 21. 211

Oesterreichische Polytechnische Zeitschrift. Organ des Zentralvereines der aus höheren Gewerbeschulen hervorgegangene Techniker. Pro Jahrgang 10 Kr. Probehefte durch die Schriener'sche Buchhandlung (C. Mahler). 264

Altes Kabinett zu vermieten Via Ercole Nr. 4, 2. Stock rechts. 274

Dienstmädchen gesucht Via Siffano 29, 1. Stock links. 296

Zwei möblierte Zimmer mit Verpflegung für zwei Personen gesucht. Anbote unter „Sonnseitig“ an die Administration. 298

Mädchen für alles, welches auch kochen kann, deutsch, wird sofort aufgenommen. Adresse in der Administration. 293

Gegen die Langeweile empfehle ich meinen

Journal-Veserzirkel. Derselbe enthält 9 der besten Journale für eine geringe wöchentliche Beleggebühr. Man erhält: „Veipziger illustrierte Zeitung“, „Gartenlaube“, „Buch für Alle“, „Das interessante Blatt“, „Wiener Illustr. Zeitung“, „Fliegende Blätter“, „Ueber Land und Meer“, „Morgenposters humoristische Blätter“, „Reclams Universalium“. Die Journale der ersten Woche nach Erscheinen, noch nicht gelesen, werden zum Preise von 1 Krone pro Woche abgegeben, die der 2. und 3. Woche à 60 Heller, und von der 4. Woche ab à 40 Heller, eventuell 30 Heller pro Woche, wenn Reclams Universalium nicht gewünscht wird. Der Eintritt kann täglich angemeldet werden und findet Zustellung und Umtausch der Journale jeden Samstag statt. Korrespondenzkarte zur Anmeldung genügt. 187

C. Schmidt, Buchhandlung, Foro 12.

Feinen aromatischen Böhmerwald-Kebirgs-Honig in vorzüglicher Qualität, sehr gutes Mittel gegen Husten und Heiserkeit, per Postkolli 5 Kilo franko Kronen 8.60, in kleineren Quantitäten per Kilo Kronen 1.70 liefert Josef Seidl, Eisenstein (Böhmerwald.) 227

Butter! Honig! Käse!

Kuhmilchbutter! Täglich frisch, 5 Kilo-Körbchen K 7.20.

Bienenhonig! Nurrein, 5 Kilo-Dose K 4.60.

Kuhmilchkäse! Vollfett, 5 Kilo K 3.20.

Als Probesendung werden empfohlen Körbchen von 5 Kilo, enthaltend zur Hälfte Butter, zur Hälfte Honig um K 5.80, oder enthaltend zur Hälfte Butter, zur Hälfte Käse um K 5.40. Sendungen franko per Nachnahme. 271

STERNLIEB, Tluste 3 (Galizien-Oesterreich).

Wie auch wir vergeben . . .

Der neueste Roman von

W. Heimbürg

erscheint in der

Gartenlaube

Außerdem erscheinen Beiträge von Ludwig Ganghofer, Ida Boy-Ed, Clara Viebig, Rudolf Straß, Hans Arnold, Anton von Perfall u. a.

Ein Probeheft der „Gartenlaube“ mit „Welt der Frau“ wird zum Preise von 25 Pfg. von jeder Buchhandlung geliefert sowie direkt vom Verlag Ernst Reils Nachfolger G. m. b. H. in Leipzig. 78

ANNONCEN

101 FÜR SÄMTLICHE ZEITUNGEN UND KALENDER DER WELT

BESORGT AM BESTEN UND BILLIGSTEN DIE

ADDED-EXPEDITION EDUARD BRAUN

WIEN, I. ROTENTURMSTRASSE 9.

ZEITUNGS- UND KALENDERKATALOG FÜR INSERENTEN GRATIS UND FRANKO.

Allbekannt und allbeliebt ist wohl kein anderes Hausmittel in so hohem Maße, wie Apotheker Thierrys-Balsam und Zentifolien-Salbe, auf deren Sorgfältigkeit und Wirkung neuerlich die Aufmerksamkeit der Leser gelenkt wird. Eigentlich sind viele Worte über die Heilkraft von Apotheker Thierrys-Balsam und Zentifolien-Salbe unnötig, denn unzählige Personen haben selbst die legendäre Wirkung erprobt; dies beweist das Büchlein mit tausenden Dankschreiben, als häuslicher Ratgeber, das kostenlos vom Apotheker zuerhandet wird.

Eine wertvolle Neuerung auf dem Gebiete der **Hautpflege** bilden die nach Vorschrift des Dermatologen Dr. Jessner hergestellten **Mitin-Präparate**. Mitin-Seife wird von der empfindlichsten Haut vorzüglich vertragen, gibt einen wunderbaren Teint, hat einen außerordentlich angenehmen Duft und eignet sich ausgezeichnet zur Reinigung der zarten Kinderhand. Preis per Stück 1 K 50 h. Mitin-Crème, angenehm parfümiert, für kosmetische Zwecke, hervorragend geeignet, macht die Haut geschmeidig und elastisch, fettet nicht ab, ausgezeichnetes Mittel gegen gerötete, rauhe, risige Haut. Preis pro Kruke K 1.50, pro Blechsachtel 40 h. Mitin-Paste, hautfarbig, vorzüglich bewährt zum Schutze empfindlicher und zur Schonung gereizter, entzündeter Haut. Preis pro Blechsachtel 40 h. Mitin-Puder in rosa, hellgelb und weiß, von wunderbarem Parfum, trägt sich leicht und dezent auf, haftet gut, ist absolut unschädlich und entspricht den allerhöchsten Anforderungen der vornehmen Damenwelt. Preis pro Schachtel K 2.40. Frost-Mitin. (Bestandteile: Ichtlyol 5.0, Bals. peruv. 5.0, Ol. terebinth. 5.0, Menthol 3.0, Mitin pur. 22.0, Pasta Mitini 60.0). Für die kalte Jahreszeit unentbehrlich, beseitigt den Juckreiz bei Frostbeulen vollständig, heilt diese in überraschend kurzer Zeit. Preis pro Tube K 1.40. Depot für Pola: ENRICO PREGEL, Via Sergia. Krewel & Co., G. m. b. H., chemische Fabrik. KÖLN a. Rh., Eifelstr. 33. 68

Seemannslied. Seeroman von Clark Russell.

Nachdruck verboten.

Um das Fallreep entstand in diesem Augenblick eine Ansammlung von Leuten, die alle bestrebt waren, den ankommenden Passagieren ihr Handgepäck abzunehmen und mir so die Aussicht nach achtern verdeckten. Ich bemerkte nur, daß Kapitän Flanders eine tiefverschleierte Dame in die Kajüte führte.

Der Lotse, ein kurzer, untersehter Mann, mit einem groben, wollenen Rock, der ihm bis über die Knie reichte, bestieg die Back und übernahm das Kommando. Das Anterspill wurde von neuem bemannt, die Räder des Schleppdampfers begannen sich zu drehen und die gewaltige Trosse wurde steif geholt. Mit der Unionsflagge an der Gaffel und der Hausflagge im Großtop glitt der „Waldershare“ durch das Wasser.

Inzwischen war der Anker gefattet und gefischt und das Deck aufgekarrt. Ich begab mich nach achtern, wo ich auf dem Halbdeck drei unserer Passagiere im Gespräch mit dem Kapitän begriffen vorfand. Letzterer hatte ja, so lange der Lotse an Bord war, nichts zu tun, als spazieren zu gehen, die Passagiere zu unterhalten, zu essen, zu trinken und zu schlafen.

Der spanische Kaufmann, Sr. Espinosa, machte den Eindruck einer Bogelscheuche mit seinem langen, gelblichen Gesicht, aus dem eine ungeheure, hafenförmige Nase hervorragte. Sein Haar hing in Locken um seine Ohren und der ganze untere Teil seines Gesichtes war von einem buschigen, kohlschwarzen Bart verdeckt. Seine Finger waren mit Brillantringen beladen, die bei jeder Handbewegung im Sonnenschein funkelten wie eine Degenklinge. Seine Frau war eine dicke, kleine Blondine, nicht gerade hübsch und auch nicht häßlich. Nach ihrer Figur zu urteilen, mußte sie vierzig Jahre alt sein, kleidete sich aber wie ein junges Mädchen von achtzehn Jahren. Sie trug einen flotten, kleinen Hut mit wallender Feder und eine äußerst strammstehende Jacke, die ihre Formen in fast anstößiger Weise hervortreten ließ. Der schottische Ingenieur hatte ein breites, mit Sommersprossen besätes Gesicht und blaßblaue Augen. Er roch ziemlich stark nach Schnupftabak.

Sie standen alle zusammen am Heck, Frau Espinosa offenbar sehr entzückt über die reizvoll wechselnden

Landschaftsbilder der Themseufer. Ihr Gemahl stand daneben und gestikuliert mit den Armen wie eine in vollem Gange befindliche Windmühle.

Gegen Sonnenuntergang flaute der Wind ab, wie ich erwartet hatte, und bald herrschte völlige Windstille. Offenbar war Nebel im Anzuge; denn schon verschwamm der Horizont vor uns und eine lange, niedrige weiße Linie von der schlängelnde Arme in das unheimliche Blau emporzüngelten, tauchte über dem Backbordbug auf. Dieser Nebelschleier rollte sich immer weiter vor uns auf.

„Der Lotse wird wohl zu Anker gehen, wenn wir erst da hineinkommen“, sagte ich zu Herrn Thomas. „Na, der Kurs um North-Foreland herum ist ja klar genug“, antwortete er. „Bis Goodwin wird es wohl noch gehen.“

Ich ging hinunter, um mein Doppelglas aus meiner Kammer zu holen. Alle Inassen der Kajüte schienen sich an Deck zu befinden. Da ich etwas durstig war, trat ich in die Pantry, um mir ein Glas Sherry und Selterwasser zu mischen. Kaum hatte ich das Glas ausgetrunken, als sich die gegenüberliegende Kammerthür öffnete und — vor mir stand Helene Williams.

Mir schwindelte, so daß ich mich auf den Tisch stützen mußte. Erst heute morgen hatte ich einen, in Burmarsh zur Post gegebenen Brief von ihr erhalten. „Nelly“, rief ich, „mein Gott, bist du es wirklich?“

Im nächsten Augenblick lag sie in meinen Armen und brach in Tränen aus.

„O Willy“, schluchzte sie, „ich konnte die Trennung von dir nicht ertragen! Ein ganzes langes Jahr! Das war zu viel! Sei nicht böse, Liebster! Küsse mich, Willy, und sage, daß du dich freust.“

„Böse sein — mich freuen —“, stammelte ich. „Ich träume wohl. Weiß Herr Johnson davon? Und Phöbe? Und warum hast du mir nichts davon gesagt? Mein süßes Kind, was hast du nur getan? Und alles aus Liebe zu mir? Bedenke doch nur, Schatz, daß die Reise ein ganzes Jahr dauert!“

Das arme Mädchen stand errötend vor mir und ihre Hände zitterten in den meinen. Meine große

Ueberraschung mußte sie ja eigentlich schmerzlich und wie ein Tadel wegen ihrer beispiellosen Handlungsweise berührt haben. Einerseits war ich natürlich hocherfreut über dieses unerwartete Wiedersehen, andererseits aber konnte ich den Gedanken kaum fassen, daß für mir als ihrem alleinigen Beschützer eine so schrecklich lange, gefährvolle Seereise antreten sollte.

„Nelly“, rief ich, „du darfst diese Reise nicht antreten. Ich werde dem Kapitän die Wahrheit sagen und ihn bitten, dich in Deal an Land setzen zu lassen. Wie konntest du nur auf diesen Gedanken kommen, Liebchen?“

„Nun ich einmal hier bin, werde ich auch bei dir bleiben, Willy. Wenn du mich an Land bringst, brichst du mir das Herz“, antwortete sie mit Tränen in den Augen, jedoch mit fester Stimme. „Ich fürchte die Reise nicht. Im Gegenteil, es wird eine ganz hübsche Abwechslung sein. Ist es hier nicht ebenso behaglich und gemütlich wie zu Hause bei Onkel Johnson? Könntest du dich wirklich jetzt wieder von mir trennen, Willy?“

In diesem Augenblicke verjüngerte sich die Kajüte plötzlich. Wir hatten also den Nebel eingeholt. Gleichzeitig ertönte die Stimme des Lotsen von der Back.

„Ich muß dich jetzt verlassen, mein süßes Herz“, rief ich. „Man darf mich nicht an Deck vermissen.“ Noch eine schnelle Umarmung, ein Kuß — dann sprang ich an Deck.

Dort hatte uns der Nebel inzwischen völlig eingehüllt. Der Schleppdampfer vor uns war nur noch als unförmlicher Schatten sichtbar. Ich fragte Thomas, der vorne auf dem Halbdeck stand, ob wir ankern sollten.

„Noch nicht“, antwortete er. „Der Lotse möchte uns die Arbeit gern ersparen, was ich sehr vernünftig von ihm finde. Er meint, daß der Nebel bald aufklaren wird und daß keine Gefahr vorhanden ist, so lange der Schlepper langsam geht.“

(Fortsetzung folgt).

Verschiedene Zeitschriften im Subabonnement zu vergeben. Adresse in der Administration. 96

Geschäftsauflassung.

Mit Gegenwärtigen beehre ich mich, meine geehrten P. T. Kunden in Kenntnis zu setzen, daß ich mein langjähriges Herrenschneidergeschäft mit 1. Jänner 1907 aufgelassen habe.

Indem ich für das mir entgegengebrachte Vertrauen bestens danke, ersuche ich höflichst, zwecks anstandsloser Geschäftsabrechnung die noch unbeglichenen Außenstände zuversichtlich bis 4. März l. J. zu regeln, da ich alle bis zu diesem Termine nicht geordneten Forderungen meinem Rechtsfreunde übergeben muß.

Hochachtend
Josef Ceparlo
Via Veterani Nr. 1.

294

Grobian

Sachliches wahr für Volkstum, Freiheit u. Recht!

Gegen Pfaffentrug!

Der Wahrheit zur Ehr',
Dem Rechte zum Schutz,
Der Lüge, der Falschheit,
Dem Bösen zum Trotz!

Der „Grobian“ wird jeden freitliebenden Leser befriedigen und sollte in keinem deutschen Hause fehlen! Er erscheint zweimal monatlich und kostet ganzjährig 4 Kronen.

Verwaltung des „Grobian“
Wien, VI., Rahlgasse 6. 33

Beehre mich zur geneigten Kenntnis zu bringen, daß ich für alle Truppengattungen, Beamtenvereine etc.

Uniformen

vorschriftsmäßig, dabei elegant und gut passend, anfertige. Ebenso

Zivil-Kleider

Salon- und Gehröcke, Salonanzüge, Jaquets, Ueberzieher, Regenmäntel, Reithosen in tadelloser Ausführung nach neuester Mode.

Reichhaltige Mustermappen zur Ansicht. Rasche, sorgfältigste Bedienung.

Hochachtend

Johann Wodoscheg
Militär- u. Zivilschneider.

295

ICH ANNA CSILLAG

mit meinem 175 Zentimeter langen Riesen-Loreley-Haar, habe solches infolge 14 monatlichen Gebrauches meiner selbsterfundnen Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf- als auch Barthaar natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter. Kein anderes Mittel besitzt so viel Haarnährstoff als die Csillag-Pomade, welche sich mit allem Recht einen Welttruf erworben hat, indem die Damen und Herren schon nach Benützung des ersten Tiegels Pomade den besten Erfolg erzielen, da das Haarausfallen schon nach einigen Tagen gänzlich aufhört und neuer Haarwuchs zum Vorschein kommt. Diesen Erfolg beweisen die vielen tausend aus aller Welt einlaufenden Anerkennungschriften, denn nur die Wahrheit krönt den Erfolg.

Preis eines Tiegels 1 fl., 2 fl., 3 fl. und 5 fl.

Postversand täglich bei Voreinsendung des Betrages oder mittels Postnachnahme nach der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind.

Anna Csillag, Wien, I., Graben Nr. 14.

65

Hauptdepot in Pola bei A. Antonelli, Drogerie.



Unverschlossene Zeitungsklamationen sind portofrei!



Visiten- und Adresskarten

sowie alle anderen Druckarbeiten werden promptest und solid zu mäßigen Preisen ausgeführt.

Spezialität: Drei- u. Vierfarbendruck.
Buchbinderei u. Kaatschukstempelerzeugung.

* Buchdruckerei Jos. Krmpotić - Pola, Piazza Carli 1. Telephone Nr. 58